

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 64 (1938)
Heft: 15

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

von dem deutschen Forscher Loeffler in ihrem Wesen erkannte Maul- und Klauenseuche, ferner die verheerende Schweinepest. Weiterhin werden u. a. auch eine Reihe bösartiger Geschwülste bei Tieren durch ein Virus übertragen; eine Erkenntnis, die vielleicht auch für die menschliche Geschwulstforschung Bedeutung erlangen könnte.

Daß es schließlich sogar Virusarten gibt, die gewissen Bakterien verderblich werden, beweisen die von dem französischen Forscher d'Herelle entdeckten «Bakterienfresser» oder Bakteriophagen.

Ein eigenartiges Geschick hat es nun gewollt, daß wiederum beim Studium der Mosaikkrankheit, deren erste Erforschung ja gleichsam den Grundstein zum gewaltigen heutigen Gebäude der Viruswissenschaft bildete, in jüngster Zeit erstaunliche neue Ergebnisse gewonnen wurden, Ergebnisse, die geradezu geeignet scheinen, nicht nur die gesamte Virusforschung, sondern unsere Anschauungen vom Wesen des Lebens überhaupt auf neue Grundlagen zu stellen. Dem amerikanischen Chemiker W. M. Stanley vom Rockefeller-Institut in Princetown ist es nämlich gelungen, aus mosaikkranken Tabakpflanzen das Virus in kristallinischer Form abzusondern. Nicht weniger als 5 Tonnen Blätter mosaikkranker Pflanzen wurden in gefrorenem Zustand zermahlen und dann den mannigfaltigsten chemischen Auszugsverfahren usw. ausgesetzt, bis das Virus in reinen Kristallen erhalten wurde, die sich als im höchsten Grade ansteckend erwiesen. Zur Sicherheit wurden diese Kristalle dann noch zehnmal hintereinander gelöst und die Lösungen jeweils von neuem der Kristallisation unterworfen; indessen, die Kristalle änderten dabei weder ihre chemischen und physikalischen Eigenschaften noch ihre Ansteckungskraft. Versuche an den Vira ähnlicher Erkrankungen anderer Pflanzen bestätigten die Befunde Stanleys, und heute kann kein Zweifel mehr daran bestehen, daß es möglich ist, krankmachende Vira in Form kristallinischer Eiweißkörper darzustellen.

Das ist eine Erkenntnis, deren Bedeutung weit über den Rahmen der Virusforschung hinausgeht. Denn wenn es wahr ist, daß die Elementarkörperchen belebte Wesen sind — und daran dürfte nach den einwandfreien Beobachtungen ihres Vermehrungsvorganges kaum zu zweifeln sein —, müssen wir unsere Anschauungen vom Wesen des Lebens von Grund auf überprüfen! Das, was wir Leben nennen, ist nach der bisher gültigen Auffassung an die Zelle gebunden, ist durch Stoffwechsel und Vermehrung gekennzeichnet, auch wenn sich diese Erscheinungen in allereinfachster Form abspielen. Für kristallinische Körper können diese Begriffsbestimmungen nicht zutreffen; und doch hat die Forschung nun Stoffe ans Licht gerückt, die infolge ihrer Eigenschaft des Kristallisierens «eigentlich» als unbelebt zu gelten haben, nichtsdestoweniger aber sich im lebenden Organismus gewaltig vermehren, in dessen verschiedenste Organe gelangen, dort ganz bestimmte krankmachende Wirkungen ausüben und nach ihrer Uebertragung auf andere Lebewesen der gleichen Art auch dort wieder die nämlichen Krankheitserscheinungen erzeugen können!

Auszugsweise aus einem Artikel von Dr. med. G. Venzmer im «Kosmos».



Wehntaler Maiteli.

Von Martha Riggenbach-Schmid.

Aus der Kartenserie PRO INFIRMIS (Aktion zugunsten der Gebrechlichen).

Was ist Pro Infirmis?

Pro Infirmis ist unser schweizerischer Verband, der 11 deutschschweizerische und welschschweizerische Hilfsverbände für Gebrechliche mit rund 250 Anstalten und Fürsorgevereinen zusammenschließt.

Was will Pro Infirmis?

Taubstummen, Schwerhörigen, Krüppelhaften, Epileptischen, Geisteschwachen, Blinden und minderjährigen Schwererziehbaren muß geholfen werden, wo sie den Weg nicht selbst finden. Mannigfaltige Hilfsmöglichkeiten sind heute vorhanden; neue kommen dazu. Pro Infirmis will, daß diese Erkenntnisse in die Tat umgesetzt werden. Dasselbe gilt für die Bekämpfung der Ursachen neuen Elends.

Weshalb erbittet Pro Infirmis eine Gabe von Ihnen?

Besondere Erziehung, ärztliche Behandlung, notwendige Apparate brauchen meist mehr Mittel als die Eltern oder die Gebrechlichen selbst aufzubringen imstande sind. Auch manchen Hilfswerken mangelt das Geld zur Erfüllung ihrer Aufgaben. Wer die Karten bezahlt, weiß, daß zweckmäßig geholfen wird und daß er beiträgt, einem gebrechlichen Mitbruder notwendige Hilfe zu vermitteln.

Wir wollen helfen, damit geholfen werden kann.

Herzlichen Dank zum voraus!

Für die Schweiz. Vereinigung für Anormale, PRO INFIRMIS:

Dr. R. RRINER, Präsident, Zürich.

Dir. V. ALTHERR, Aktuar, St. Gallen.

C. NIEDERMANN, Vorstandsmitglied, Neu St. Johann.

Alle Hilfswerke für Anormale sind nach wie vor auf Beiträge ihrer besonderen Gönner angewiesen; die PRO INFIRMIS angeschlossenen Fürsorgevereine und Anstalten verzichten jedoch auf den Verkauf eigener Karten zugunsten der gesamtschweizerischen Aktion.

Radio

Steiner

immer vorteilhafter!

Verlangen Sie bei Neuanschaffung oder Tausch zuerst das reich illustrierte Radio- und Aufklärungsbuch der

Steiner A.-G. - Bern

Das führende Schweizer Unternehmen der Radiobranche